

Zelda no Densetsu

The Legend of Zelda - Dark Sage

Von lilienwolf

Kapitel 2: Retter und Freund der Kleinen

Und da bin ich wieder!xD

Ich denke, dass mein Link und der Link, den wir alle kennen, sich ganz schön unterscheiden, von ihrer Art und ihrem Charakter her. Aber ich denke, es liegt noch im Rahmen, oder?

So, hier nun das zweite Kapitel! Viel Spass damit!

"XxX" Reden

»XxX« Telepathie

Zweites Kapitel – Retter und Freund der Kleinen

Link kannte Epona seit mehr als fünf Jahren.

Damals, etwa 12 Tage nach dem Göttinnenfest, hatte das Lieblingspferd des Bürgermeisters, Eirena, unruhig wiehernd alle Stallburschen verrückt gemacht.

Natürlich wussten sie, was los war.

Aber keine hatte auch nur den blassesten Schimmer, wie sie der armen Stute helfen sollten.

Der Bürgermeister hatte sie, hochträchtig, zusammen mit seinen anderen Pferden erst vor wenigen Monaten erworben und so war es für die meisten das erste Mal, bei einer nicht menschlichen Geburt assistieren zu müssen.

Deshalb hatte der Bürgermeister vorsichtshalber Link um Hilfe gebeten.

Mit dessen Glück würde seinem Schatz schon nichts passieren.

Und wirklich, nach kurzer Zeit ging es Mutter und Fohlen gut, und der Bürgermeister überließ überglücklich dem 12jährigen Link die Namenswahl.

Epona.

Von diesem Tag an war er jeden Früh zu den Ställen gegangen um Epona zu versorgen, jeden Nachmittag kam er auf die Weide und beschäftigte sie, brachte ihr

bei auf die Menschen zu hören und sich reiten zu lassen. Und jeden Abend brachte er sie zurück in ihre Box, striegelte sie und schmuste sogar ein wenig mit ihr.

Von diesem Tag an hatte Link, auch wenn er vorher dachte es nie zu brauchen, eine Freundin.

Und diese Freundin, wenn auch kein Mensch, war ihm neben seinen Eltern das Wichtigste.

Epona war ein besonderes Pferd.

Nur ungern ließ sie andere Menschen an sich heran.

Sie fraß nur etwas, wenn es von Link kam und ließ auch sonst niemanden außer ihm auf ihrem Rücken Platz nehmen.

Sie war halt etwas eigen.

Und auch, obwohl sie nur ein einfaches Tier war, war sich Link sicher, dass sie ihn verstand.

Oft gänzlich ohne Worte.

So hatte er ihr auch jetzt nicht sagen müssen, wohin er wollte und ließ die Zügel locker.

Epona kannte den Wald ebenso gut wie er und suchte den besten Weg durch die eng stehenden Bäume ins Zentrum des Waldes.

Nach einer guten Stunde verlangsamte jedoch Link ihr Tempo und hielt sie schließlich an.

Sie waren auf einer kleinen Lichtung angekommen.

Er stieg ab.

Ab hier müsste er alleine weiter, denn der Weg war zu stark von Wurzeln und Dickicht bedeckt, als dass er auf Epona vertrauen wollte.

Er konnte nicht zulassen, dass sie sich verletzte.

„So, mein Schatz.“

Er streichelte ihr über den Kopf.

„Du wartest hier, okay? Wenn du Gefahr witterst, läufst du sofort zurück zum Dorf, verstanden?“

Sie bewegte den Kopf und es sah wie ein widerwilliges Nicken aus.

„Gut, ansonsten bleib einfach hier. Ich hoffe, es wird nicht zu lange dauern...“

Diesmal ein eindeutiges Nicken, begleitet von einem leisen Wiehern.

„Okay, dann bis später!“

Er gab ihr einen kleinen Kuss auf Stirn und sie sah ihm mit ihren großen schönen Augen hinterher, als er begann sich durch das Gestrüpp zu kämpfen.

Er würde wiederkommen.

Nach einigem Suchen hatte Link einen nur schwach bewachsenen Pfad gefunden, auf dem er ohne große Probleme laufen konnte.

Wachsam blickten seinen Augen umher.
Sollte ihn jemand hinterrücks angreifen würde er es sofort bemerken und bereit für einen Kampf sein.

Plötzlich hörte er ein leises Fiepen.

Verwirrt blieb er stehen.
Es war immer nur sehr kurz, aber beständig.
Und es klang nicht so, als würde es von draußen kommen.
Es war in seinem Kopf.
Link hielt sich eine Hand ans Ohr.
Hatte er den Kopf mal zu lange unter den Wasserfall gehalten, oder woher kam der Tinitus?
Link ließ sich nicht beirren und ging weiter.
Das Fiepen wurde lauter.
Link schüttelte den Kopf und versuchte es zu ignorieren, blieb jedoch abrupt stehen, als er es plötzlich bemerkte.
Das seltsame Geräusch war kein Tinitus, es war eine hohe, fiepsige Stimme.

»HilfeeEEEEEEEE!!!!!«

Link sah sich um.
Woher kam sie?
Er konnte keine Richtung bestimmen, schließlich war es nur in seinem Kopf.

»Bei den Göttinnen, hört mich den keiner?«

Ein verzweifertes Schluchzen.
Langsam aber zielstrebig ging Link weiter, immer darauf achtend, ob die Stimme in seinem Kopf lauter wurde.
Als er schließlich das Gefühl hatte, dass sein Trommelfell bald von den herzerreißenden Hilfescreien platzen würde, blieb er erneut stehen.
Als er nach rechts blickte, sah er es.
In einem Spinnennetz zappelte ein kleiner, leuchtender Ball mit Flügeln um sein Leben.
Die Besitzerin des Netzes thronte bedrohlich über ihr und kam mit ihren klackernden Maulzangen immer näher.

»Sie wird mich fressen, sie wird-«

Was genau die Spinne sonst noch so würde wusste er nicht.
Er hatte sie einfach aus ihrem Netz geschnipst.
Für einen Augenblick war Stille.
Dann wandte sich der kleine Ball an Link.

»Du- du hast mich vor dem Tode bewahrt!!!! Bei Din, wie soll ich dir nur danken???'«

Link grinste schief.

„Ist doch wohl selbstverständlich...“

Mit welchen einfachen Gesten man doch Leben retten konnte.

»Sag, edler Retter, könntest du mich auch noch aus diesem schrecklichen Gefängnis hier befreien?«

Link konnte an dem kleinen Ding zwar keine Augen ausmachen, doch er war sich sicher, dass sie ihn bittend ansah.

Natürlich befreite er sie.

Sanft hielt er den kleinen warmen Ball fest, während er vorsichtig versuchte die Spinnfäden von den zarten Flügeln zu lösen.

Als das kleine Ding wieder frei war, schwirrte es freudig aufgereggt um Links Kopf herum.

»Ich danke euch, mein Retter!!!«

„Gern geschehen.“

Sein Trommelfell bedankte sich auch.

„Ich muss weiter, am besten du gehst nach Hause zu deiner Kolonie, kleine Fee.“

»Uh....oh...«

Sie ließ die Flügel hängen.

„Was ist?“

»Nun ja... wie soll ich sagen? I-ich hab sie verloren....«

„Was?“ Link starrte das kleine Wesen fassungslos an.

Wie konnte eine Fee ihre Kolonie verlieren?

In solchen Schwärmen konnten über tausende von Feen leben.

Sie waren wie riesige, lebende Leuchtwolken, die dann und wann den Nachthimmel erhellten.

Und wenn Link es richtig wusste, zogen sie immer im Herbst zu ihren Taufquellen zurück.

„Ich meine, wie hast du sie denn verloren?“

»Ich-wir... wir flogen gerade durch diesen Wald. Und wir kamen auch zufällig an dem Tempel vorbei, ich wollte ihn mir nur kurz ansehen. Aber da war alles so dunkel und schwarze Wesen liefen umher. Als ich mich nur eine Sekunde des Schreckens später wieder meiner Kolonie zuwandte, war sie verschwunden. Wie vom Erdboden verschluckt!!! Was, wenn diese schwarzen Wesen ihnen was getan haben??«

Link sah sie überrascht an.

Im Tempel also hatten sich diese Monster verschanzt?
Bis zum Waldtempel war Link und auch keiner der anderen Dorfbewohner je vorgedrungen.
Sie wussten nur, dass er existierte.

„Sag, weißt du was das für Wesen waren?“

»Was? Ja, dass waren Schattenkreaturen. Sumpfhule, Schattenfleder und Baumgnome waren unter ihnen.«

„Du kennst dich also mit denen aus?“

»Naja, ein wenig. Uns wird beigebracht, welche Wesen für uns wie gefährlich sind...«

„Gut, was hältst du davon, wenn du mich begleitest? Ich will in den Tempel und diese Viecher vertreiben. Ich will nicht, dass sie unser Dorf angreifen... Und dann helfe ich dir, deine Kolonie wieder zu finden.“

Die kleine Fee schwirrte begeistert umher.

»Das würdest du wirklich tun?«

„Natürlich!“

»Dann begleite ich dich, oh edler Ritter, und werde versuchen dir eine Hilfe zu sein!«

Irgendwie war die Fee niedlich.
Link fühlte sich geschmeichelt.
Er hatte zwar nur einen Ast und keine Rüstung, aber gut.
Sie würden das zusammen schon irgendwie schaffen.

„Mein Name ist Link. Wie heißt du kleine Fee?“

»Nennt mich Eruh, edler Link!«

Die Fee versuchte offenbar einen Knicks anzudeuten.

„Dann, liebe Eruh, lass uns los ziehen ins Abenteuer!“

Mit Eruhs Hilfe war schnell ein Weg Richtung Tempel gefunden.
Link war unwohl zu Mute.
Die Nacht war hereingebrochen und nur die kleine Fee, die leise vor ihm schwebte, spendete ein wenig Licht.
Doch sie hatten Glück, keine Monster oder andere Wesen kreuzten ihren Weg.
Sein Glück war Links eigentlicher Grund zum Tempel zu gehen.
Es hatte in den letzten drei Monaten stark nachgelassen.
Er wollte einfach wissen, was los war und hoffte wohl, dass alles wieder wie vorher wurde, wenn er die Monster aus dem Tempel vertrieb.

Schließlich waren sie angekommen.

Zumindest dachte Link so.

Denn vor ihnen erstreckte sich nun ein riesiges, altes und mit Ranken überwuchertes Gebäude.

Vom Stil her der Göttin Farore eindeutig würdig.

»Das ist nur der Südschrein.« sagte Eruh plötzlich.

„Wie 'nur der Südschrein'? Kommt da etwa noch mehr?“

Link war überrascht.

»Natürlich. Das Hauptgebäude, also der Tempel, befindet sich dort, wo sich alle vier Schreine treffen. Es ist noch viel größer als die Schreine zusammen!«

Link schluckte.

War das so, ja?

„Okay. Also gehen wir jetzt hier durch und dann direkt in den Tempel?“

»Nein, nein! Man muss zu jedem Schrein Opfergaben bringen, damit sich die Tempelpforte öffnet. Sonst könnte ja jeder in den Tempel der Göttin Farore!«

„Ach so...klar. Und... haben wir eine Opfergabe?“

Link war deutlich verunsichert.

Er hatte noch nie viel über den Waldtempel gewusst, aber dass es so schwer war, da hinein zu kommen?

»Nein, aber das brauchen wir jetzt auch nicht. Das Siegel dieses Schreins haben die Schattenkreaturen schließlich zerstört. Hier können wir also einfach so rein. Und dann gibst du den Monstern eins auf die Rübe!« rief die kleine Fee enthusiastisch.

„Okay, klingt nicht allzu schwer....“

Link schluckte und folgte seiner Begleiterin die Stufen zum Schrein herauf.

Im Schutze der Nacht wirkte das Bauwerk übermächtig und selbst Fil hätte hier drinnen Schiss gehabt.

Doch Link musste mutig sein und öffnete das Tor, hinter dem Eruh zu folge die Haupthalle lag. Link betrat diese leise und stellte fest, dass es sich um einen riesigen Altarraum handelte.

Hier gab man wohl seine Opfergaben ab und betete.

Es war dunkel, nur das offene Tor spendete etwas Licht.

„Du, Eruh? Was für Opfergaben müssen das eigentlich sein?“

»Farore hat das Leben auf Erden geschaffen, es muss also etwas sein, was mit deinem Leben zusammenhängt. Etwas, was du magst, was zu dir gehört. Wenn du Pflanzen

liebst, schenkst du dem Altar einfach eine Blume.«

Das klang erst mal gar nicht so schlimm.

Aber was mochte Link außer Epona und seinen Eltern?

Sollte er Kleidungsstücke und Zaumzeug als Opfergaben bringen?

Link besah sich gerade das, was er von dem reich verzierten Altar sehen konnte, genauer, als sich plötzlich einer der rechten Seitenflügel öffnete und kräftig gebaute Monster den Raum betraten.

Als er das Knarren der riesigen Tür vernommen hatte, hatte sich Link geistesgegenwärtig Eruh geschnappt und sich mit ihr unter dem Altar versteckt.

Die Wesen kamen grunzend näher.

Link hielt sie die Nase zu, sie stanken wie die Pest...

Er konnte sie zwar nicht erkennen, war sich aber sicher, dass es sich nicht um die gleiche Art Monster handelte wie heute Nachmittag.

»Das sind Sumpfhule. Sie unterhalten sich über irgendetwas...«

Eruh hatte ihre Stimme gesenkt, obwohl sie sowieso nur von Link gehört werden konnte.

Sicher war eben sicher.

Die Ghule standen nun vor dem Altar und legten ihre großen Keulen darauf ab.

»Oh nein! Sie reden über den Ostschrein. Offenbar stehen sie dort kurz vor dem Durchbruch!«

Das hieß dann wohl, dass sie nicht nur Karei angreifen konnten, sondern auch Bespap, eine Stadt im Osten, in der Heiler ausgebildet wurden.

Einer der Ghule wandte sich um.

Er hatte das offene Haupttor bemerkt.

Langsam schleppte er sich dahin, um es wieder zu schließen.

Jetzt! dachte Link, schnellte unter dem Altar hervor, schnappte sich eine der schweren Keule und schlug den Ghul, der ihn verdutzt anschaute, nieder.

Der andere Ghul, der noch an der Tür stand drehte sich überrascht um.

Er gab einen markerschütternden Schrei von sich und rannte dann, so schnell es ihm seine kurzen Stummelbeine erlaubten, mit erhobener Hand auf Link zu.

Offenbar hatte er bereits vergessen, dass er seine Keule abgelegt hatte.

Link holte aus und als der Ghul kurz vor ihm war, schlug er zu.

Es gab ein hässliches Knirschen und der Ghul sank leblos zu Boden.

»Ich glaube mit dem Schrei hat er ein paar Freunde gerufen...« sagte Eruh unsicher, als man

plötzlich von allen Türen her grunzende Geräusche hörte.

Die Flügeltüren krachten beinahe gleichzeitig auf und über 20 Sumpfhule stürmten in den Raum.

Doch sie blieben stehen und sahen Link an.

Dann grunzten sie wild durcheinander.

Keiner von ihnen griff an.

Link fragte sich, was das sollte, hielt aber die Keule vorsichtshalber schwingbereit.

Sein Ast lag neben der zweiten Keule noch auf dem Altar.

Link bemerkte nicht, dass es auf einmal heller wurde.

Erst als er die hässlichen Fratzen der Sumpfmonster erkennen konnte, zuckte er erschrocken zusammen.

Sie hatten ein affenartiges, entstelltes Gesicht und ihre kleinen Augen schauten dümmlich umher.

Link folgte den Blicken der Ghule.

An der Decke leuchtete Farores Zeichen hell und in einem sanften Grünton auf.

»Link, sag, magst du den Wald?«

„Natürlich, ich liebe ihn!“

Dann verstand er, was Eruh wollte, griff seinen Ast und legte ihn in die Opferschale direkt unter Farores Zeichen.

Ein Strahl traf den Ast, der nun ebenfalls zu leuchten begann und der ganze Raum wurde in grünes Licht getaucht.

Als Link die Augen wieder öffnete, bemerkte er, dass die Fackeln, die zu den Seiten der Türen standen, nun ein knisterndes Feuer beherbergten und den Raum erhellten. Die Ghule trauten sich nicht mehr herein, sie standen in den Türen.

»Oh Link! Sieh nur!«

Sein Blick fiel auf die Opferschale.

Der Ast war verschwunden und an seiner Stelle lag und ein silbern glänzendes Schwert auf dem Altar.

Link griff nach dem Schwert, die Ghule stolperten grunzend zurück und stießen mit ihren viel zu langen Armen an Türen und Wände.

Das Metall in seiner Hand fühlte sich warm und lebendig an.

So wie der Wald.

Link legte die Keule zur Seite und betrachtete erstaunt das Schwert.

Es war leicht und lag gut in der Hand.

Er blickte wieder zur Decke.

Er hatte Farores Segen.

Die Göttinnen wollten, dass er seinen Weg fortsetzte.

Er wandte sich mit einem Grinsen an Eruh.

„Hey, damit könnte es viel schneller gehen, deine Freunde zu finden und den Schrein zu befreien, meinst du nicht?“

Die kleine Fee stimmte ihn bewundernd und begeistert zu und erläuterte kurz ihren weiteren Plan.

»Scheint, als hätten die Viecher ziemlich große Angst vor dir. Vielleicht musst du ihnen nur nachlaufen und schon verlassen sie den Schrein?« Die Fee kicherte.

»Auf jeden Fall sollten wir uns zunächst den Flügeln auf der rechten Seite widmen! Dort befinden sich heilige Inschriften der Priester und auch deren Kammern. Vielleicht sind sie ja noch irgendwo hier und verstecken sich?«

„Gut, also ist jetzt erstmal Priestersuche angesagt.“

Mit diesen Worten wandte sich Link nach rechts und die Ghule, die nun in sein Blickfeld kamen jaulten kurz auf und rannten davon.

Irgendwie war das zu einfach.

Aber auch mächtig cool.

Nur kurze Zeit später musste Link feststellen, dass es doch nicht so einfach war, wie es sich anfangs angefühlt hatte.

Dieser Schrein war das reinste Labyrinth.

Erwartete man hinter einer Tür einen Raum, kam plötzlich ein Gang zum Vorschein, der sonst wohin führt, aber nicht dahin, wo sie wollten.

Und öffnete man eine Tür mit dem Glauben, dahinter einen weiteren Gang zu finden, blickte man auf einmal in eine Besenkammer.

Laut Eruh hatten sie schon über die Hälfte der Räume im Ostflügel durchsucht.

Es konnte sich also nur noch um Stunden handeln.

Wie Eruh die Orientierung behielt, war Link ein Rätsel.

Er vertraute ihr einfach.

Sie standen wieder vor einer Tür.

Link schluckte und öffnete sie vorsichtig.

Einmal wäre er beinahe von einem morschen Balken erschlagen worden.

Man hörte Gurren.

Link schwieg, damit Eruh besser lauschen konnte.

Vielleicht war es wichtig, was da besprochen wurde?

»Sie reden über dich. Offenbar regen sie sich darüber auf, dass sie dich nicht angreifen dürfen. Moment, wieso eigentlich???»

Auch Link schaute verwundert auf.

Sie durften ihn nicht angreifen?

Also hatten sie gar keine Angst vor ihm, sondern vor einem Vorgesetzten oder was?

Aber wer verbat es ihnen eigentlich?

»Schade, sie reden nicht weiter darüber. Sie überlegen nur, wie sie dich hier raus kriegen. Und...Oh!«

Eruh flog erfreut auf und ab.

Offenbar wurde es wieder interessant.

»Meine Kolonie!!! Sie wird im Westflügel gefangen gehalten! Link, da müssen wir sofort!«

Sie schwieg plötzlich und lauschte wieder.

»Verdammt. Die Räume da drüben sind gesichert. Link, wie sollen wir an die Schlüssel rankommen?«

„Keine Ahnung.“ flüsterte er.

„Vielleicht können wir die Viecher, die die Schlüssel haben von hinten überraschen und die Schlüssel klauen, bevor sie wegrennen? Haben die zwei dort denn Schlüssel?“

»Nein, die haben irgendwelche von den Anführern in Westflügel, aber...«

Sie lauschte wieder.

»Oh Gott, das kann nicht sein?«

„Was?“

»Die Priester... Sie sind in dem Raum, hinter den beiden da, aber...«

„Worauf warten wir dann? Los!“

Er schlug die Tür auf.
Die zwei Ghule blickten erschrocken auf.
Sie hatten keine Fluchtmöglichkeit.
Ob sie doch kämpfen würden?

»Link, nein!«

Sie hoben ihre Keulen.
Sie würden.
Link lief ihnen mit zum Angriff bereitem Schwert entgegen.
Ein Schlag, eine Hälfte der Keule fiel zu Boden.
Der Ghul, nun seiner Waffe beraubt, hechtete an Link vorbei zur Tür.
Der andere Ghul schlug weiterhin auf ihn ein, verfehlte ihn jedes Mal um Haaresbreite.
Links Angriffe hingegen trafen immer.
Grünes Blut spritzte umher und bald lag der Ghul am Boden.
Er röchelte noch ein paar Mal, dann hörte er auf zu atmen.

„Was hat er gesagt?“ wollte Link wissen, während er bereits auf die Tür zuschritt.

»Nichts, es ist nur- Link, du darfst nicht-!«

Zu spät.
Link hatte die Tür geöffnet.
Es war dunkel hinter ihr, doch ein schrecklicher Gestank schlug ihm entgegen und er wusste was er sehen würde.
Eruh flog nicht zu ihm.
Link griff nach einer Fackel in der Nähe der Tür.

Leichen.

Über und über zerfleischte menschliche Leichen.
Ihm wurde schlecht.

Schnell wandte er sich ab und schlug die Tür zu.

»Ich wollte es dir ja sagen, aber ich kam nicht dazu...« flüsterte die Fee entschuldigend.

„Ist egal.“

Er entfernte sich von der Tür.

Der Geruch der verwesenden Körper lag ihm immer noch in der Nase.

„Aber das werde ich ihnen nie verzeihen.“

Mit Eruh zusammen verließ er den Raum wieder.

Sie mussten in den Westflügel.

Er war wütend.

Im Gegensatz zu den zwei Ghulen im Ostflügel, waren die im Westflügel nicht ganz so angreiferisch veranlagt, sie flüchteten, sobald sie nur Link näher kommen hörten.

Vielleicht lag es aber auch daran, dass sie gesehen hatten, was mit ihren Freunden in der Haupthalle passiert war.

Jedenfalls bekam Link keinen von ihnen mehr zu Gesicht, nur ein leises Grunzen vernahm er hin und wieder.

„Was ist eigentlich in diesem Teil des Schreins?“

»Weitere Inschriften, die sich aber mit den Taten der Göttinnen allgemein befassen und nicht mehr nur mit Farore. Außerdem wahrscheinlich ein paar Räume zur Historie und Bedeutung des Tempels.«

„Aha.“

Sie öffneten eine neue Tür und betraten eine kleine Halle, die offenbar von den Ghulen zu einer Art Waffenkammer umfunktioniert worden wahr.

An den Wänden hingen Keulen, Dolche und Äxte in verschiedenen Größen und Formen und verdeckten die Bilder, die sich unter ihnen befanden.

Eruh flog näher an die Wände und Link konnte erkennen, dass es sich wohl um die Schöpfungsgeschichte handelte.

Er trat näher heran.

Die Zeichnungen waren schon sehr alt und teilweise etwas verblasst.

Link erinnerte sich, dass seine Eltern ihm diese Geschichte als kleines Kind öfters erzählt hatten, doch in seinem Kopf fand er nichts außer die Namen der Göttinnen und die kannte ja wirklich jeder. Welche von ihnen aber was genau getan hatte, wusste Link nicht mehr.

»Link, sie mal dort!«

Link drehte sich zu der der Tür gegenüberliegenden Wand.

Ein großer Steinblock stand da, fast komplett verdeckt von Speeren und Schildern.

Link räumte sie zur Seite, hockte sich vor den Fels und begann mit Eruhs Hilfe den eingemeißelten Text zu entziffern.

„Noch vor Anbeginn der Zeit stiegen die drei Göttinnen Din, Farore und Nayru aus dem Chaos der Gezeiten hervor.

Voller Tatendrang wollten die drei mächtigsten aller Göttinnen Neues beleben.

Din schuf mit ihrem feurigen Odem unsere Welt und die Erde ward geboren.

Farore siedelte alle Formen des Seins auf ihr an und die Erde begann zu atmen.

Nyaru schenkte dem Leben die Gabe der Wissens und der Himmel färbte sich blau.

Nachdem sie ihr Tun vollendet hatten, zogen die drei Allmächtigen zu den anderen Göttinnen gen Eden.

Kraft, Mut und Weisheit.

Die Göttinnen bildeten den Inbegriff dieser Tugenden und ließen sie im Zeichen des Triforce Gestalt annehmen.

Noch heute findet man das Triforce an den Orten, die die Göttinnen einst besuchten.“

Link erinnerte sich, so ähnlich hatten es ihm seine Eltern damals auch erzählt.

'Zu den anderen Göttinnen gen Eden'...

„Sag, Eruh, wie viele Göttinnen gibt es eigentlich?“

»Zu viele um sie alle beim Namen zu kennen. Manche von ihnen sind sehr jung, viele wurden erst geboren, nachdem Din, Farore und Nyaru die Welt erschufen.«

„Gibt es auch eine Göttin für Glück?“

»Ja, Aceris ist ihr Name. Sie ist auch noch recht jung.«

„Wo ist ihr Tempel?“

»Tempel? Sie hat keinen! Sie ist doch viel zu unbedeutend im Gegensatz zu den großen Drein. Die Drei sind die einzigen die einen Tempel haben. Wieso willst du das überhaupt wissen?«

„Ich wollte mich so persönlich wie möglich bei ihr bedanken...“ Er ließ den Kopf hängen.

»Hmmm, vielleicht könntest du im Lichttempel eine Audienz der Göttinnen erbitten und dann mit ihr sprechen...«

„Im Lichttempel?“ Hoffnung flammte in Links Augen auf.

»Er liegt nicht mehr in unserer Welt, sondern im Geheiligten Reich. Um es zu Betreten musst du jedoch drei heilige Artefakte, die als Sinnbild des Triforce fungieren haben. Und ich weiß nicht, wo die zu finden sind.... Tut mir Leid.«

„Schon in Ordnung, vielleicht können wir-“

WUMMS.

Erschrocken drehten sich Link und Eruh zur Tür, doch nichts war zu sehen, sie blickten in die Dunkelheit.

Die Ghule hatten die Tür zugeschlagen und verschlossen sie soeben.

„Verdammt, was-?“

Link wollte zur Tür rennen, kam jedoch wegen der am Boden liegenden Waffen ins Straucheln.

Link tastete um sich.

„Eruh? Kannst du mich zur Tür führen?“

»Was? Ja, aber, oh nein, wir sitzen hier fest!!!!«

Sie flog an ihm vorbei Richtung Tür und er folgte ihr langsam.

An der Tür angelangt rüttelte er an ihr.

Sie war fest verschlossen.

Auf der anderen Seite grunzte jemand.

»Link, die wollen uns hier verhungern und es wie einen Unfall aussehen lassen!!«

„Mist!!!“

»Oh nein, oh nein. Hier kommen wir nie wieder raus! Link, was sollen wir nur tun????« rief Eruh aufgeregt aus, doch Link behielt die Nerven.

Er nahm etwas Anlauf und rannte mit voller Kraft gegen die Tür.

Hinter ihr hörte man es Grunzen, doch nichts weiter geschah.

»Link, so wird das nichts! Wir brauchen einen Schlüssel!«

„Siehst du hier irgendwo einen?“ kam die gereizte Frage zurück.

Er rannte noch einmal gegen die Tür.

»Nein, aber Link, das bringt doch nichts!«

Ein morscher Balken hatte ihn vorhin beinahe erschlagen.

Das Gebäude war sehr alt.

Er könnte doch auch noch dieses Mal Glück haben?

„Doch. Das. Bringt. Was!“

Beim vierten Mal hörte man ein lautes Splittern und die Tür brach aus ihren Angeln. Die Ghule, die beim Anblick der wackelnden Tür immer weiter zurück gewichen waren, rannten nun jaulend davon.

Link warf einen Blick über die Schulter in die kleine Halle.

»Link, du hast es tatsächlich geschafft!« rief Eruh erstaunt und schwirrte um seinen Kopf.

„Ich hab's doch gesagt!“

Er ging wieder hinein.

»Link, was willst du noch mal da drin?«

Eigentlich hätte er auch mit einer Axt die Tür einschlagen können, aber in der Not probiert man zuerst das Komplizierte, ehe einem etwas Einfaches einfällt.

Eine Axt hätte ihm die Schulterschmerzen erspart.

Er hob etwas vom Boden auf.

Als er die Halle wieder verließ, sah Eruh, was er da mitgenommen hatte.

»Oh, ein Schild! Link wird immer ritterhafter!«

„Eigentlich geht es mir nicht darum wie ein Ritter auszusehen...“

Es sollte vor allem praktisch sein.

Nach weiteren zwei Stunden hatten sie wirklich alle Räume abgesucht und waren den verschiedensten Arten von Monstern begegnet, die es sich im Schrein gemütlich gemacht hatten. Zum Glück wusste Eruh über die meisten Bescheid und so gelang es Link auch alle ohne größere Schwierigkeiten zu besiegen.

Die Monster aber, gegen die er am Nachmittag gekämpft hatte, waren nicht dabei gewesen. Wahrscheinlich hatten sie sich in den Tempel geflüchtet.

Doch um sie wollte sich Link später Gedanken machen.

Eine letzten Gang und an dessen Ende die letzte Tür hatten sie noch vor sich.

„Eruh, diese ganzen Viecher...die kommen doch vom Tempel, oder? Und sie versuchen durch die Schreine nach draußen zu kommen?“

»Ja?«

„Wie sind sie da überhaupt rein gekommen?“ Link hatte da so eine Ahnung.

»Wo rein?«

„Na, in den Tempel!“

»Ach so. Hmm. Ich weiß nicht genau. Ich weiß nur, dass sie von 'innen' kommen. Aber wie...keine Ahnung.«

„Meinst du, da könnte eine größere Macht dahinter stecken?“

»Kann schon sein. Aber die muss sehr mächtig sein.«

Das klang nicht gut.
Böse Bedrohung, die Monster in die Welt setzt.
Das klang gar nicht gut.
Sein Glück, dass diese ominöse böse Bedrohung nicht wollte, dass ihm etwas geschah.
Warum auch immer.
Die Tür kam in Sichtweite und Link und Eruh blieben geschockt stehen.

„Verdammt.“

Die Tür war mit Ketten und Schloss versiegelt.
Einen Schlüssel hatten sie natürlich nicht.
Und die Ghule hatten sich allesamt schon längst wieder zum Tempel getrollt.

»Und jetzt? Meine Kolonie ist dahinter!«

Entsetzt flog Eruh zur Tür.
Link folgte ihr und besah sich das Schloss genauer.

„Glaubst du, wir finden irgendwo in diesem Schrein den passenden Schlüssel?“

Die Fee ließ ihre Flügel hängen.
Bestimmt hatten diese Mistviecher von Sumpfghulen den Schlüssel mitgenommen.
Link zog sein Schwert.

»Was hast du vor?«

„Nichts unversucht zu lassen habe ich vor!“

Mit diesen Worten schlug er auf die Ketten ein.
Immer und immer wieder.
Eruh wollte schon etwas sagen, doch dann klirrte und schepperte es und die einzelnen Kettenglieder vielen zu Boden.

„Schon doof, wenn man total verrostete Ketten benutzt um eine Tür zu sichern. Da kann das Schloss noch so gut sein.“

»Link, du bist toll!«

„Nein, das Schwert ist toll.“

Grinsend öffnete Link der erfreuten Eruh die Tür.
Doch der Raum war leer.

Entsetzt flog Eruh durch den komplett leeren Raum.
Boden, Decke, kalte Wände.
Keine Spur von ihren Artgenossen.

„Vielleicht...“ begann Link vorsichtig.

„Vielleicht haben die Ghule in der Zeit, in der wir den Schrein durchsucht haben, deine Kolonie in den Tempel geschafft.“

Eruh schluchzte.

Link betrat den Raum, während Eruh hinaus flog um alleine zu weinen.

Sie tat ihm Leid.

Er durchschritt den Raum und besah ihn sich genauer.

Plötzlich spürte er etwas.

Die Steinplatte, über die er gerade gelaufen war, hatte nachgegeben.

Er drehte sich um und klopfte den Boden ab.

Die Platte klang hohl.

„Eruh!“

Er versuchte sie an den Ritzen zu greifen und zu bewegen.

„ERUH!“

Er nahm sein Schwert zu Hilfe und hebelte sie schließlich aus ihrer Versenkung.

Immer noch schluchzend kam Eruh wieder in den Raum geflogen.

»Was ist denn? ...Link?«

„Hier unten!“

Erst jetzt bemerkte Eruh das Loch im Boden, aus dem ein helles Licht kam.

Schnell flog sie in die kleine Höhle und ein Grinsen stahl sich auf Links Gesicht.

Der kleine Raum war in ein warmes helles Leuchten getaucht, das von Eruhs Kolonie ausging.

Eruh hüpfte auf und ab.

Ihre Artgenossen taten es ihr gleich.

Sie versuchte mit ihnen zu reden und wollte auf sie zu fliegen, doch eine dicke Glasscheibe verhinderte dies.

»Was ist das???«

„Sieht aus, als wäre die Scheibe in den Boden eingelassen... Aber irgendwie müssen die doch die Feen hier rein bekommen haben...“

Link untersuchte das Glas genau, fand aber nichts.

„Okay, geht mal alle etwas nach hinten!“ sagte er mit einer verdeutlichenden Handbewegung zu den Feen und zog erneut sein Schwert.

Die Feen drängten sich an die hintere Wand.

Link holte aus und traf mit dem grünen Griff seines Schwertes die Mitte der Glasscheibe.

Kleine Risse zeigten sich.

Noch zwei weitere Male schlug Link auf die Scheibe ein, bis schließlich das Glas brach und die Feen nach oben in die Freiheit strömten.

Zum Unglück von Links Ohren hatten sie offenbar sehr viel zu erzählen, denn es fiepte sehr laut und in allen möglichen Tonlagen in seinem Kopf.

Als die Stimmen jedoch plötzlich verstummten, hob Link überrascht den Kopf und kletterte aus der Höhle nach oben in den nun nicht mehr ganz so leeren Raum.

Eruh flog freudig an seine Wange und bedankte sich tausend Mal, während die rosanen und blauen Kugeln auseinander stoben und eine kleine golden leuchtende Fee Preis gaben, die wie eine hübsche, zerbrechliche Puppe aussah.

Sie war wohl die Anführerin der Kolonie.

Link verbeugte sich vor ihr.

» Link, edler Held. Ihr habt uns befreit. Wir sind euch zu ewigem Dank verpflichtet. «

Die Stimme der Königin klang hell und angenehm in seinen Ohren.

„Es gibt nichts zu danken. Ich würde es jederzeit wieder tun.“ sprach Link und verbeugte sich ein weiteres Mal.

» Trotzdem möchten wir uns erkenntlich zeigen. Solltet ihr je in die Nähe einer Feenquelle kommen, so zögert nicht und tretet ein. Wir werden euch gebührend willkommen heißen. «

„Ich danke euch, für dieses Angebot und nehme an.“

Die Königin verbeugte sich und ein paar kleine Feen flogen zu Link, umkreisten ihn und nahmen ihm damit die Schmerzen in seiner Schulter.

» Wir müssen nun weiter ziehen. Unsere Taufquelle wartet auf uns. Auch wenn nicht alle von uns dort ankommen werden. «

Link hob verwirrt den Kopf?

Waren etwa Mitglieder der Kolonie von den Monster verletzt oder gar getötet worden?

Doch die Königin deutete nur auf Eruh, welche nun verlegen um Links Kopf schwirrte.

„Eruh?“

»Ich-ich habe die Königin gebeten hier bleiben zu dürfen. Link, du hast meine Kolonie gerettet und ich möchte dir auch weiterhin helfen! Wenn du wirklich in den Tempel willst, wird das sehr gefährlich! Es ist besser, wenn ich dich begleite. Oder hast du etwas dagegen?«

Link lächelte sie an.

„Natürlich nicht, meine kleine Freundin!“

Eruh hüpfte nun freudig auf und ab und begann sich von ihrer Kolonie zu

verabschieden.

» Wir werden dich bestimmt wiedersehen, Eruh. Pass gut auf dich auf. Und Link. «

Die Königin wandte sich ein letztes Mal zu ihm.

» Gebt auf euch Acht. In euch steckt mehr als ihr glaubt. Mehr als nur Glück. «

Mit diesen Worten verabschiedete sie sich und die Kolonie verließ den Raum, flog von dannen.

„Tja, Eruh. Jetzt sind nur noch wir zwei hier. Was hältst du davon, wenn wir erst mal in mein Dorf reiten. Ich könnte eine kleine Pause vertragen!“

»Gerne. Ich bin sehr müde. Und ich brauche etwas Wasser.«

„Das kannst du dort gerne bekommen.“

Gemeinsam verließen sie den Schrein, Link konnte sich inzwischen recht gut in ihm orientieren. Wie sollte es auch anders sein, wenn man mehr als 6 Stunden in diesem Ding verbracht hatte.

Oder waren sie sogar noch länger da drin gewesen?

Als sie endlich den Ausgang erreichten, war Link geblendet.

Die Sonne ging gerade auf.

„Hab gar nicht gemerkt, dass so viel Zeit vergangen ist.“

Er drehte sich noch einmal um und schloss die Pforte. Ein grünes Licht schoss zum Himmel. Das Siegel war wieder hergestellt.

Link gähnte herzhaft.

Epona musste schon ziemlich lange auf ihn warten.

„Komm, beeilen wir uns. Je eher wir im Dorf sind, umso schneller können wir schlafen.“

Mit diesen Worten machten sie sich auf den Weg zurück.

Epona wieherte glücklich, als sie endlich Link erkannte und ritt müde mit ihm und Eruh ins Dorf.

Dort angekommen wurde Link von allen gespannt erwartet, doch er konnte kaum noch laufen und entschuldigte sich.

Erklären konnte er, wenn er geschlafen hatte.

Das mussten die anderen verstehen.

tbc

Nächstes Kapitel: Myblee